

## Meeresrauschen April 2020

Wir genießen unseren Urlaub in den San Blas Inseln. Von unserem Ankerplatz aus kann ich drei Inseln schwimmend erreichen und zu weiteren acht Inseln kann ich mit dem Kajak hinfahren. Wenn ich rundherum schaue, dann erkenne ich weiter entfernt zwei Inseldörfer (Azucar und Nargana) und zwölf andere Inseln. Ich sehe ca. 40 andere Segelboote, davon ist das Nächste ca. 500 m entfernt. Also genug Privatsphäre für uns.

Vom Inseldorf Azucar kommen jeden Tag ein paar Einheimische mit ihren Kajukos hergerudert und versorgen uns günstig mit Obst und Gemüse, das sie bisher nur für den Eigenbedarf angebaut haben. Dass sie sich die Mühe machen, zu uns zu kommen, ist ein Riesenglück für uns, denn ansonsten müssten wir wieder zurück in die Marina fahren, um frisches Gemüse zu kaufen, und dorthin sind es ca. 10 Stunden Fahrt.

Derzeit haben wir im Überfluss: Eine Staude Bananen (ich werde Bananenkuchen machen, denn wir können heute nicht 20 Bananen essen, auch wenn sie nur  $\frac{1}{2}$  so groß sind wie im Supermarkt), Ananas (nicht nur süß, sondern mit unbeschreiblicher Geschmacksvariation), Avocado, Mango, Yucca, Kochbananen, Mamey (Sapote, wie eine Wassermelone, aber mit nur einem großen Kern), Maria (wie eine große Johannesbrotschote, die Kerne hat, die der Litschi ähnlich sind), Tomaten, Kokosnüsse. Vor kurzem hatten wir interessante Früchte: Sie sehen aus wie Kriecherl/Ringlotten und schmecken, als ob 10 orientalische Gewürze dafür verwendet worden wären.

Andere Einheimische haben frisch gefangenen Fisch und Tintenfisch, Meeresschnecken, Langusten oder Riesenkrabben zur Auswahl. Wir nehmen aber immer nur Fisch oder Tintenfisch.



Mito mit seinem pinkfarbenen Segel ist unverkennbar, er kommt fast täglich bei uns vorbei. Die Menschen aus Azucar kennen Carlos schon seit vielen Jahren. Sie rufen schon von weitem seinen Namen (und manche auch schon meinen ☺), kommen zu unserem Boot und plaudern ein bisschen. Es ist ein schönes Gefühl, hier willkommen zu sein.

Señor Guti, der frühere Bürgermeister von Azucar, mit dem wir schon oft Dschungelwanderungen gemacht haben, hat uns vor ein paar Tagen besucht und mit uns Kaffee getrunken (natürlich mit 1 m Abstand, aber das ist beim großen Tisch ja leicht einzuhalten). In seinem Dorf sind Gott sei Dank alle gesund, sagt er. Sie trinken vorsorglich einen Kräutertrank, der das Immunsystem stärkt. Eine Pflanze, deren Geschmack an Salbei erinnert, ist auch enthalten. Die Einheimischen essen – wie immer – das, was sie selbst anbauen, was sie im Wald sammeln und was sie fischen, aber auch Reis und Brot. Für dieses Dorf hat sich das Leben in den letzten Wochen kaum geändert.



Ich kenne in der ganzen Gegend nur einen einzigen Frangipanibaum. Und der steht zurzeit in voller Blüte. Ich kann jederzeit mit dem Kajak hinpaddeln und den wunderbaren, zitronig-frischen Duft inhalieren. Auf der Nebeninsel gibt es einen weiteren Baum mit betörend riechenden Blüten, deren Duft an Holunder erinnern, aber die Blüten sind nicht rund sondern hängen wie an einer Traube länglich herab. Viele Pflanzen sind hier so ähnlich aber doch ganz anders als in Österreich, und das ist das Schöne daran.



Die Tage ziehen ruhig und schnell dahin. Es beginnt mit Frühstück mit frischen Früchten. Dann schreiben wir Emails, lesen, ich schwimme hinüber zur Insel und zähle die Seesterne (es sind mehr als 30), Carlos spielt Gitarre oder repariert eine Kleinigkeit und dann ist schon Zeit für den Mittagssnack, oft ein Salat.

Am Nachmittag gehe ich meist schnorcheln: Flossen an, Brille auf und rein ins Wasser. Vor ein paar Tagen habe ich in einer Höhle einen Fisch entdeckt, der mich mit großen Bambi-Augen angesehen hat. Ca. ½ Meter groß und sooo süß. Ich habe später nachgesehen, dass er zur Gattung der Kugelfische gehört.

Es gibt hier aber auch einen gelb-blauen Engelfisch, Clownfische, „Swarovskifische“ mit hellblauen Glitzerpunkten, weiß-gepunktete Adler-Rochen, einen kreisrunden Drückerfisch (sieht aus wie der Vollmond mit Flossen), große Barrakudas, Schwärme von gelben Fischen, auf einem Fleck 5 große Papageienfische, kleine zankhafte Riffbarsche, Zebrafische, rote Fische, kleine Oktopusse und viele mehr.



(Foto: [www.holidaycheck.de](http://www.holidaycheck.de))

Ich hab mir einen langgehegten Wunsch erfüllt und gelernt, mit einem Köpfler ins Wasser zu springen. Das hatte ich in der Jugend verabsäumt. Carlos hat es mir gezeigt und geduldig die ersten Versuche überwacht – und jetzt kann ich es 😊. In den vergangenen Wochen hab ich auch mehr Routine beim Starten vom Dingi-Motor und beim Dingi-Fahren bekommen, da sich Carlos nach der Leistenbruch-OP schonen musste.



Später zur Kaffeejause gibt es Biskuitroulade, Karottenkuchen oder was anderes Leckeres. Jetzt hab ich ja Zeit fürs backen ☺. Ich lerne ein bisserl Spanisch mit der Babel-App und wenn es nicht mehr so heiß ist, fahren wir zu einer schönen Insel, wo wir ein paar Runden am Strand entlang spazieren. Dabei erzählen wir uns die Inhalte der Bücher, die wir gerade lesen. Vor dieser Insel ankern acht Segelboote, deren Familien sich angefreundet haben. Die Kinder spielen am Strand, die Erwachsenen machen gemeinsam Yoga oder sammeln Holz für ein Lagerfeuer. Wir plaudern ein bisschen, bevor wir zurück zu unserm Schiff fahren und Abendessen bereiten.



Señor Guti besucht uns wieder und hat diesmal seine drei Enkelkinder mit. Wir Erwachsenen spazieren um die Insel und die Kinder plantschen neben uns im Wasser, laufen ein paar Meter und springen wieder ins Wasser. Sie können schon ein bisschen schwimmen. Ich trage Mariella ins tiefere Wasser und sie schwimmt zurück zum Strand. Und ihr Bruder will das natürlich auch machen, also wechseln sie sich ab. Und dann ist der Kleine dran. Zu dem Vierjährigen sag ich, dass er den Mund fest zumachen soll, dann halte meine Hände unter seinen Oberkörper und er strampelt mit den Füßen. Oh, du kannst ja schon richtig schwimmen 😊.



Ich wünsche dir jeden Tag denkwürdige Erlebnisse!

Herzliche Grüße

Sabine